

Kein Aug' hat je gespürt,
 Kein Ohr hat je gehört
 Solche Freude!
 Des jauchzen wir
 Und singen dir
 Das Halleluja für und für! Ph. Nikolai, † 1608.

Der heutigen Kantate liegt das Kirchenlied Phil. Nikolai's „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ nach Wort und Weise zugrunde. Der Dichtung dient das Schriftwort Matth. 25, 1—13 (vergl. die heutige Vespervorlesung) als stofflicher Hintergrund. Gedanken aus dem allegorisch gedeuteten Hohenliede Salomonis und der Offenbarung Johannis (Kap. 21) sind hineinverwebt: der Heiland der erwartete Bräutigam, die gläubige Seele die harrende Braut.

Die 1. Strophe „Wachet auf“ ist eine Choralfantasie, wobei der Sopran den einfachen Cantus firmus singt, während die anderen Stimmen den poetischen Gehalt der Melodie durch Tonreihen von außerordentlicher Plastik ausdeuten: Geheimnisvolle Mitternacht — majestätischer Weckruf — andächtige und freudige Erwartung künftigen großen Glückes. Von besonderer Schönheit ist das kolorierte „Halleluja“ (in Moll). Die Vor- und Zwischenspiele des Orchesters rahmen die einzelnen Verszeilen wunderbar ein. Die Gruppen der Streicher und (doppelt besetzten) Bläser werfen sich gegenseitig ein rituelles, rhythmisch markiertes Thema zu. Erst Oboe und erste Violine singen ein weiches Duo zwischen hinein, das von heimlichem Glück zu reden scheint; eine Fülle von Pracht und Anmut ist über diesen Satz ausgebreitet. Nach einem kurzen, die Situation erklärenden Tenor-Rezitativ: „Er kommt! Der Bräut'gam kommt!“ folgt ein Zwiegesang zwischen der Seele und Jesus: „Wann kommst du, mein Heil?“, in dem bräutliches Sehnen und Hoffen einen rührenden musikalischen, keusch-innigen Ausdruck findet. Die Solo-Violine singt mit hinein und breitet in wogenden 32.-Figuren gewissermaßen einen duftigen Schleier um das Paar. In der sich nun anschließenden 2. Strophe des Chorals, einem Trio für Solo-Tenor, Violinen und Cembalo: „Zion hört die Wächter singen“ klingt der mystische Ton besonders voll aus. Es ist wie ein Reigen seliger Geister, was sich hier in den tieferen Lagen sämtlicher Geigen und Violinen mit seltsamem, unerhörtem Ausdruck hin- und herwiegt (Ph. Spitta). Nachdem Jesus der Seele in einem von verklärendem Schimmer hoher Geigenklänge umflossenen Rezitativ die Erfüllung ihres Sehnsens zugesichert hat, vereinigen sich die beiden wieder zum Duett und besingen das tiefe, reiche, ewige Glück, das in dem Glauben und der Gewißheit liegt: „Du bist mein und ich bin dein!“ Die Oboe begleitet diesen innigen, gegen das Ende sich mächtig steigenden Gesang, welcher in den glanzvollen und majestätischen Schlußchoral „Gloria sei dir gesungen“ einmündet.

Mitwirkende: Der Kreuzchor.

Soli: Fräulein Doris Walde, Konzertsängerin (Sopran),
 Herr Hans Rüdiger, Königl. Hofopernsänger (Tenor),
 Herr Paul Ludikar, Königl. Hofopernsänger (Baß),
 Herr Rudolf Bärtich, Königl. Hofkonzertmeister (Violine),
 Herr Ritter Schmidt, Königl. Kammervirtuos (Oboe).

Orgel: Herr Alfred Sittard, Organist der Kreuzkirche.

Cembalo: Herr Dr. Schnorr von Carolsfeld.

Orchester: Mitglieder des Allgemeinen Musikervereins.

Leitung: Herr Kantor Otto Richter, Kgl. Musikdirektor.

Der Chor wird gebildet von den 66 Alumnen und Aurrendanern des Gymnasiums zum heil. Kreuz (Kreuzschule). Er besteht seit d. 1. Hälfte d. 13. Jahrh.

Die Orgel wurde n. d. Brande d. Kirche i. J. 1901 v. Gebr. Jehmlich i. Dresden neugebaut. Sie hat 92 klingende Stimmen.